

ULRIKE GALANDER

In seinen Ausführungen auf der Konferenz der Gesellschaftswissenschaftler der DDR am 18.12.1980 in Berlin hob Kurt Hager das historische Moment, das den Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlung in der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft kennzeichnet, besonders hervor. "Die Sicht auf die Dynamik des Sozialismus, auf seine Geschichtlichkeit ist sehr wesentlich, um in der Gegenwart Erreichtes, die Werte und Errungenschaften des Sozialismus richtig einzuschätzen, aber auch, um komplizierte Probleme und Widersprüche, die dabei zu meistern sind, einordnen zu können. Eine solche geschichtliche Sicht, die der Dialektik der Entwicklung des Sozialismus gerecht wird, ist eine starke Waffe im Kampf gegen alle antikommunistischen, antisowjetischen Verleumdungen. Sie stärkt die Überzeugung von der Richtigkeit unserer Politik, von der Sieghaftigkeit der Sache, der wir dienen, und läßt zugleich die Größe des heute und künftig zu Leistenden erkennen." ¹⁾

Der geschichtliche Prozeß selbst lehrt uns, bei der Beurteilung gegenwärtiger Probleme die Gesetzmäßigkeiten der Herausbildung einer sozialen Erscheinung mit einzubeziehen. Dieser methodische Gesichtspunkt, der sich aus der objektiv bedingten Einheit von geschichtlich Gewordenem, Existierendem und historisch Werdenem ergibt, findet in allen konkreten Bereichen der Wissenschaftsentwicklung seinen Niederschlag und ist von besonderer Bedeutung für die Gesellschaftswissenschaften.

Mit der Marxschen umfassenden Gesellschaftstheorie war der Schritt zu einer echten wissenschaftlichen Theorie des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses getan und damit der Maßstab für die Einordnung aller gesellschaftstheoretischen Reflexionen gegeben. Als wesentlich für die Entstehung einer wissenschaftlichen Gesellschaftstheorie erwies sich die Position eines konsequenten, materialistischen Historismus, die Marx und Engels frühzeitig, nicht zuletzt durch die schöpferische Rezeption und Überwindung der Hegel'schen Philosophie erreichten. Spätestens

seit diesem Zeitpunkt bildet der Gegensatz von Ahistorismus als Wesenszug bürgerlicher Ideologie und Historismus als Grundlage einer wissenschaftlichen Auffassung von Gesellschaft und Geschichte einen Kulminationspunkt der Auseinandersetzung.

Es muß an dieser Stelle eingefügt werden, daß der Begriff "Historismus" vor allem unter den Historikern in der DDR sparsam verwendet wird, da er durch die bürgerliche Geschichtsschreibung erheblich belastet ist. ²⁾ Uns geht es jedoch nicht um diese idealistische und undialektische, auf dem Empirismus beruhende Geschichtsbetrachtung, sondern um eine historische Betrachtungsweise in der Bedeutung, die Engels in bezug auf Hegel als "enormen historischen Sinn" würdigte. ³⁾

Im Schaffen von Marx und Engels gewann die Position des materialistischen Historismus theoretisch und methodologisch hervorragende Bedeutung. Nicht zuletzt bildet die materialistische Geschichtsauffassung, theoriegeschichtlich verstanden, die letzte Voraussetzung für die Herausarbeitung der marxistischen politischen Ökonomie und Gesellschaftstheorie schlechthin. In der materialistischen Geschichtsauffassung verdichtet sich die Erkenntnis, daß eine allseitige wissenschaftliche Auffassung der Geschichte außerhalb des Marxismus-Leninismus unmöglich ist. ⁴⁾ Diese Tatsache schließt jedoch keineswegs die Möglichkeit aus, an positiven Voraussetzungen des philosophischen Denkens insgesamt anknüpfen zu können. Vorstellungen über die Entwicklung begleiten die Philosophiegeschichte von ihren Anfängen an.

Im bürgerlichen Materialismus erscheint der Entwicklungsgedanke als Geschichte der Natur wie der Gesellschaft, ohne daß jedoch bis zur Gesetzmäßigkeit historischer Vorgänge vorgedrungen wird. ⁵⁾

Die Tradition des Entwicklungsgedankens kulminiert im aufklärerischen Denken des 18. Jahrhunderts. Hier gewinnt die Idee der Entwicklung von Natur und Gesellschaft zentrale Bedeutung. ⁶⁾ Dabei formuliert z.B. Schiller einen bestimmten Anspruch, an dem der geschichtliche Verlauf gemessen werden muß. Es geht ihm in der Geschichtsbetrachtung nicht um beliebige Ereignisse, sondern um diejenigen, "welche auf die heutige Gestalt der Welt und den Zustand der jetzt lebenden Generation einen wesentlichen,

unwidersprechlichen und leicht zu verfolgenden Einfluß gehabt haben". 7) Schiller kommt damit dem Geschichtsbegriff der bürgerlichen klassischen deutschen Philosophie, speziell dem Hegelschen, sehr nahe. In seiner Aussage verbirgt sich auch die Dialektik von Logischem und Historischem, die das Verhältnis des gegenwärtigen Zustandes zu seinem historischen Werden reflektiert. In diesem Zusammenhang sind auch die Vorstellungen Schellings vom Original und seiner Kopie als Vorform der Einheit von Logischem und Historischem zu akzeptieren. 8) Das Theorem als solches erwies sich letztlich in Gestalt der "Phänomenologie des Geistes" von Hegel als eine der größten theoretischen Leistungen der bürgerlichen klassischen deutschen Philosophie. 9)

Die tiefe theoretische Bedeutung der Hegelschen Philosophie, insbesondere bezüglich ihrer historischen Dimension, erkannten Marx und Engels schon frühzeitig: "Alle Sozialphilosophie, solange sie noch ein paar Sätze als ihr Endresultat aufstellt ... ist noch sehr unvollkommen; es sind nicht die nackten Resultate, die wir so sehr bedürfen, als vielmehr das Studium; die Resultate sind nichts ohne die Entwicklung, die zu ihnen geführt hat, das wissen wir schon seit Hegel, und die Resultate sind schlimmer als nutzlos, wenn sie nicht wieder zu Prämissen für die fernere Entwicklung gemacht werden." 10) Hier zeichnet sich bereits eine methodologische Leitlinie ab, die Marx in den "Grundrissen ..." explizit formuliert: "Die bürgerliche Gesellschaft ist die entwickeltste und mannigfaltigste historische Organisation der Production. Die Kategorien, die ihre Verhältnisse ausdrücken, das Verständnis ihrer Gliederung, gewähren daher zugleich Einsicht in die Gliederung und die Produktionsverhältnisse aller der untergegangenen Gesellschaftsformen ... Die Anatomie des Menschen ist ein Schlüssel zur Anatomie des Affen. Die Andeutungen auf Höheres ... können dagegen nur verstanden werden, wenn das Höhere schon bekannt ist." 11)

Der materialistische Standpunkt der Arbeiterklasse läßt Marx und Engels ständig das historische Erbe in Form des philosophischen Denkens am realen Entwicklungsverlauf messen. Denn "die historisch aufgetretenen Gestalten des klassischen bürgerlichen Denkens reflektieren die jeweils erreichte Entwicklungsstufe der

bürgerlichen Gesellschaft, und zwar ökonomisch, gesellschaftlich, ideologisch und politisch." 12) Damit erreichten (und dies sollte in Grundzügen angerissen werden) Marx und Engels das notwendige methodologische Spektrum des materialistischen Historismus, das eine umfassende Beurteilung sowohl der realen Geschichte als auch ihrer Widerspiegelung in allgemeiner Form gestattet. Dieses methodische Arsenal findet seine Anwendung und Vervollkommnung bis hin zu Marx' Hauptwerk, dem "Kapital".

Mit dem Marxschen "Kapital" entstand eine reife Analyse eines gesellschaftlichen Phänomens in seiner Gesamtheit - die Analyse der Gesetzmäßigkeiten der bürgerlichen Gesellschaft. Marx stellte sich die Aufgabe so: "Was ich in diesem Werk zu erforschen habe, ist die kapitalistische Produktionsweise und die ihr entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse." Und "es ist der letzte Endzweck dieses Werkes, das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen." 13) Mit dieser Zielstellung realisiert er ein methodisches Vorhaben, das in der Entwicklung der Marxschen Theorie eine wesentliche Rolle spielt. Dieses Vorhaben findet in den "Grundrissen ..." seinen Begriff: Das Ziel seiner Forschung und der entsprechenden Darstellung der politischen Ökonomie muß von der Totalität der gesellschaftlichen Verhältnisse geprägt sein. "Dies organische System selbst als Totalität hat seine Voraussetzungen, und seine Entwicklung zur Totalität besteht eben (darin) alle Elemente der Gesellschaft sich unterzuordnen, oder die ihm fehlenden Organe aus ihr heraus zu schaffen. Es wird so historisch zur Totalität. Das Werden zu dieser Totalität bildet ein Moment seines Prozesses, seiner Entwicklung." 14) An diesem Ausgangspunkt in den Marxschen "Grundrissen ..." anknüpfend, gewinnt die Besinnung auf die Totalität als Kategorie des dialektischen Materialismus wieder zunehmende Aufmerksamkeit. 15) Uns interessiert hierbei ein Zusammenhang, auf den H.-U. Brautsch verweist und der sich ebenso unmittelbar aus Marx' Totalitätsauffassung ableiten läßt: "Das Begreifen gesellschaftlicher Totalität als einer vom grundlegenden Produktionsverhältnis durchgestalteten Gesamtheit gesellschaftlicher Verhältnisse impliziert zugleich auch das Verständnis sowohl des System- als auch des Prozeßaspektes in der Entwicklung ökonomischer Gesellschaftsformationen. Totalität ist

kein natürliches, sondern ein historisches Produkt." 16) Damit ist das Verhältnis von Logischem und Historischem in die Totalitätsauffassung einzuordnen. Der Zusammenhang ergibt sich aus der natürlichen Strukturiertheit und der Genese des Untersuchungsgegenstandes, also aus einer Tatsache, die im Objektbereich angesiedelt ist. So ist auch der materialistische Ausgangspunkt für das Verständnis der Dialektik von Logischem und Historischem gegeben und Vorbedingung für die Betrachtung der unterschiedlichen Bezugsebenen, die bei der umfassenden Einschätzung des genannten dialektischen Verhältnisses relevant sind. Außer auf der Objektebene muß die Beziehung von Logischem und Historischem auf der Ebene der theoretischen Widerspiegelung in seinem strukturellen und genetischen Zusammenhang berücksichtigt werden; darüberhinaus muß die Geschichte der Objekttheorie selbst als Aspekt des Historischen einbezogen werden. 17)

Eine historische Betrachtungsweise muß also in Anerkennung des theoretischen Zusammenhanges von Logischem und Historischem, der historischen Dimension des Untersuchungsgegenstandes und der Entwicklung der Auffassungen, Theorien über den Gegenstand als Ausdruck der menschlichen Erkenntnisentwicklung gerecht werden.

Diese Aspekte in ihrer Gesamtheit berücksichtigt Marx bei der Entwicklung der eigenen ökonomischen Theorie und beherrscht das dialektische Verhältnis von Logischem und Historischem in zunehmendem Maße. Gleichzeitig trägt die bewußte Anwendung dieses Prinzips zur Weiterentwicklung der Gesellschaftstheorie insgesamt bei. Ein Beispiel dafür bildet auch die Marxsche Kritik am Ahistorismus der bürgerlichen Ökonomie. Die Klassifizierung der theoretischen Vertreter der ökonomischen Interessen des Bürgertums ist einerseits nur möglich auf der Grundlage der philosophischen Voraussetzungen, die bis zur und mit der Formulierung der materialistischen Geschichtsauffassung gewonnen wurden. Auf Grund dieser Erkenntnisse können die progressive Bedeutung und die Grenzen des bürgerlichen Ahistorismus in Analogie zur Entwicklung der Bourgeoisie ermessen werden und der Platz der bürgerlichen Ökonomie in der Wissenschaftsentwicklung theoretisch und historisch ebenso gerecht bestimmt werden, wie der der klassischen deutschen bürgerlichen Philosophie. Andererseits gewinnt Marx durch subtile Untersuchungen der Theoriegeschichte

ein differenziertes Bild, das positive Ansätze hinsichtlich des historisch-transitorischen Charakters der kapitalistischen Produktionsweise innerhalb der insgesamt ahistorischen Betrachtungsweise der bürgerlichen Ökonomie hervorhebt und würdigend einzuschätzen weiß. 18)

Eine Aufgabe der Marx-Engels-Forschung leitet sich aus den ange deuteten Problemkreisen sicherlich ab: die Untersuchung des Zusammenhanges philosophiehistorischer Ansätze und Impulse, die für die Entwicklung der bürgerlichen Ökonomie von Bedeutung waren und vielleicht auch die Reflexion dieser gesetzmäßigen Verbindung in der Herausbildung der Marxschen Theorie als Gesamtheit der drei Bestandteile des Marxismus-Leninismus.

Mit dieser Forderung gelangen wir zu Positionen, die für die historische Erbe-Rezeption generell in der Gegenwart analoge Wertigkeit aufweisen. Dafür gibt uns die Entwicklung der Marxschen Lehre einen theoretischen und methodologischen Leitfaden.

ANMERKUNGEN

- 1) Kurt Hager: Die Gesellschaftswissenschaften vor neuen Aufgaben. Berlin 1981, S. 36-37.
- 2) Vgl. E. Engelberg: Theorie, Empirie und Methode in der Geschichtswissenschaft. Hrsg. von W. Küttler/G. Seeber. Berlin 1980, S. 56. - Analogien dazu sind in der Geschichte der politischen Ökonomie in der sog. "Historischen Schule" zu finden.
- 3) Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 265.
- 4) Vgl. Veränderung und Entwicklung. Hrsg. von G. Stiehler. Berlin 1974, S. 12.
- 5) Vgl. P. Ruben: Der Entwicklungsgedanke im klassischen bürgerlichen Materialismus. In: Veränderung und Entwicklung. A.a.O., S. 146.
- 6) Vgl. W. Förster: Theoretiker der Aufklärung über die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. In: Ebenda, S. 121.
- 7) Friedrich Schiller: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? In: Schillers Werke, Nationalausgabe, 17. Bd., 1. Teil. Weimar 1970, S. 371.
- 8) Vgl. G. Biedermann/E. Lange: Zu einigen Grundzügen der Geschichtsauffassung der bürgerlichen klassischen deutschen Philosophie und ihrer Genese. In: DZfPh 11/1980, S. 1361.
- 9) Ebenda.

- 10) Friedrich Engels: Die Lage Englands. In: MEW, Bd. 1, S. 538.
- 11) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857-1858. In: MEGA (2) II/4.1, S. 40.
- 12) M. Buhr: Der Denk-Einsatz der klassischen bürgerlichen deutschen Philosophie. In: Zur Geschichte der klassischen bürgerlichen Philosophie. Leipzig 1972, S. 120.
- 13) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 12 und 15 f.
- 14) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1974, S. 189.
- 15) Vgl. M. Leske: Die Kategorie der Totalität in der marxistisch-leninistischen Dialektik. In: DZfPh 3/1978, S. 330 f. - B. Heidtmann/G. Richter/G. Schmauß/C. Warnke: Marxistische Gesellschaftsdialektik oder "Systemtheorie der Gesellschaft"? Berlin 1977.
- 16) H.-J. Brautsch: Totalität und System. In: DZfPh 7/1980, S. 869.
- 17) Vgl. Marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie. Berlin 1978, S. 482. - W. Küttler: Die Geschichte im System der Gesellschaftswissenschaften. In: DZfPh.2/1980, S. 172-173.
- 18) Vgl. Monika Klette/Thomas Marxhausen: Marx' Analyse des Geschichtsverständnisses der bürgerlichen politischen Ökonomie. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 12. MLU Halle (Saale) 1980, S. 61 ff.

DIE ENGELSSCHE SCHRIFT "DIE ENTWICKLUNG DES SOZIALISMUS VON DER UTOPIE ZUR WISSENSCHAFT" IM WIDERSTREIT MIT GEGENWÄRTIGEN SOZIALISMUS-UTOPIEN

URSULA RUCH

Die Engelssche Schrift entstand 1880 in bewußter Konfrontation zu kleinbürgerlichen utopischen Sozialismus-Vorstellungen rechter und "linker" Prägung, die in ihren mannigfaltigen Schattierungen auch zu Beginn der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts das Denken vieler Arbeiter in Frankreich, England und Deutschland beherrschten. ¹⁾ Das Anwachsen der Arbeiterbewegung war von einem verstärkten Aufleben utopisch-sozialistischer Ideen begleitet, was einerseits das gestiegene Interesse am Sozialismus widerspiegelte und andererseits Ausdruck der noch ungenügenden Verbreitung und Aneignung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus war.

Die außergewöhnliche Resonanz der Engelsschen Schrift erklärte sich vor allem daraus, daß in eine wissenschaftlich begründete Antwort auf die entscheidende Frage gab, wodurch sich der wissenschaftliche Sozialismus grundsätzlich von allen Utopien unterscheidet. Damit entsprach Engels einem objektiven Bedürfnis der internationalen Arbeiterbewegung.

Die von ihm vorgenommene theoriegeschichtliche Rezeption des utopischen Sozialismus als Quelle und Wegbereiter des wissenschaftlichen Kommunismus vermittelt allgemeingültige theoretische und methodologische Grundlagen, um das Wesen utopischer Sozialismus-Konzeptionen zu entlarven. Zugleich finden wir entscheidende Hinweise, wie im komplizierten Prozeß der ideologisch-theoretischen Auseinandersetzung die kommunistischen Parteien in den imperialistischen Ländern und der nationalen Befreiungsbewegung eine Überwindung unwissenschaftlicher Sozialismus-Auffassungen durch die Verbreitung des wissenschaftlichen Sozialismus bewirken können und müssen.

Mit der weiteren Präzisierung der wissenschaftlichen Gesellschaftsprognose durch Marx und Engels war auch eine erneute Hinwendung zur Quelle, zum kritischen utopischen Sozialismus, seit 1870 verbunden. Vor allem in der Reaktion der Bourgeoisie auf